

Zwischen internationalem Elan und innenpolitischer Beharrung

Der kasachstanische OSZE-Vorsitz 2010

Von Anna Kreikemeyer, Hamburg

Zusammenfassung

Die kasachstanische Führung hatte sich in ihrem Streben nach internationaler Profilierung um den OSZE-Vorsitz 2009 beworben. Nachdem die Teilnehmerstaaten dem Vorhaben für 2010 zugestimmt hatten, arbeitete Präsident Nasarbajew gezielt auf ein OSZE-Gipfeltreffen in Astana hin. Elf Jahre nach dem letzten OSZE-Gipfel gelang ihm damit eine wichtige Vermittlungsleistung zwischen den Teilnehmerstaaten. Deren Schwierigkeiten dort einen Aktionsplan zu verabschieden, verweisen jedoch auch auf die Grenzen von Nasarbajews Projekt. Ohnehin wurde während des kasachstanischen OSZE-Vorsitzes deutlich, dass es für einen postsowjetischen, semi-autoritären Staat wie Kasachstan nicht einfach ist, seinen internationalen Elan nahtlos mit seiner allenfalls auf graduelle Modernisierung hin orientierten Innenpolitik zu verbinden. Zwangsläufige Inkonsistenzen zwischen Innen- und Außenpolitik waren die Folge und deuten auf aktuelle Grenzen der Wirksamkeit der OSZE in den zentralasiatischen Staaten hin.

Die kasachstanische Führung feierte es als großen Erfolg ihrer Diplomatie, als OSZE-Vorsitzender des Jahres 2010 die Teilnehmerstaaten der Organisation nach elfjähriger Pause zu einem Gipfeltreffen in die Hauptstadt ihres Landes gebracht zu haben. Trotz des großen Elans bei dem Versuch, das internationale Prestige Kasachstans zu steigern und damit zugleich der eigenen Bevölkerung eine kraftvolle politische Führung zu demonstrieren, gelang es Präsident Nursultan Nasarbajew letztlich nur bedingt, seine Präsidentschaft mit einem allseits geschätzten, feierlichen Abschluss des OSZE-Gipfeltreffens von Astana zu krönen. Was angesichts einer umfassenden Propagierung dieses Gipfels verdrängt worden war, trat ein: Die ungelösten Konflikte im GUS-Raum, vor allem der Streit um den Status Südossetiens seit dem Ende des Krieges zwischen Russland und Georgien (2008), verhinderten die Verabschiedung eines bereits weitgehend abgestimmten OSZE-Aktionsplanes. Letztlich war auch der kasachstanische Vorsitz nicht in der Lage, Konsens zwischen den Teilnehmerstaaten her zu stellen. Nach langen Verhandlungen war es aber immerhin möglich, mit der Astana Commemorative Declaration u. a. eine für die Arbeit der Organisation nicht unwichtige Bestätigung bisheriger OSZE-Vereinbarungen zu erreichen. Damit offenbarte der Gipfel von Astana zwar zum einen die Wertschätzung der OSZE, zum anderen aber auch divergierende Interessen der Teilnehmerstaaten. Diese verhindern angesichts der zum Teil fragilen Sicherheit im euro-asiatischen Raum und aufkeimender Sicherheitsvakuen in Zentralasien eine stärkere Handlungsfähigkeit der OSZE.

Ausgewählte Aspekte des kasachstanischen OSZE-Vorsitzes 2010 zeigen: Für einen postsowjetischen Staat wie Kasachstan ist es nicht einfach, seinen internationalen und multilateralen Elan nahtlos mit seiner eher

beharrlichen, allenfalls auf graduelle Modernisierung hin orientierten Innenpolitik zu verbinden. Widersprüche zwischen Innen- und Außenpolitik sind die Folge. Die zunächst hinhaltende Akzeptanz der Bewerbung beim OSZE-Ministerratstreffen in Brüssel (2006), der letztlich begrenzte Handlungsspielraum aufgrund voneinander abweichender Interessen vor und während des Gipfels von Astana, die Implementierungsdefizite bei OSZE-Verpflichtungen im Bereich der menschlichen Dimension und die Grenzen beim Krisenmanagements in Kirgistan wie auch in anderen ungelösten Konflikten im GUS-Raum sind Beispiele dafür.

Elan auf internationaler Ebene

Der kasachstanische OSZE-Vorsitz 2010 erhielt mehr Aufmerksamkeit als frühere Vorsitze. Von der Bewerbung im Februar 2003 bis zum Abschluss des Gipfels von Astana im Dezember 2010 sorgte Kasachstan für gespannte Neugier in der OSZE. Als erster postsowjetischer, nominell muslimischer und asiatischer Staat in dieser Rolle rief er permanent einen gemischten Chor der Unterstützung, der Skepsis und der Kritik auf den Plan. Offene Fragen gab es ohne Ende: Wird die Bewerbung Erfolg haben? Wird Kasachstan den Vorsitz beim ersten Anlauf 2006 erhalten? Wird es ihn beim zweiten Anlauf 2007 erhalten? Wird es gelingen, ein Gipfeltreffen zustande zu bekommen? Wer wird an diesem Gipfel teilnehmen? Welches werden die Ergebnisse sein und last but not least: Wird es Kasachstan gelingen, Konsens über das geplante Abschlussdokument herzustellen?

Der kasachstanische OSZE-Vorsitz wurde als Herausforderung und als Chance angesehen. Unterstützer erhofften eine Milderung der Spannungen zwischen Ost und West, eine Überwindung der Krise der OSZE, eine verstärkte Aufmerksamkeit für Zentralasien oder eine Stärkung westlich orientierter Mitglieder der

kasachstanischen Regierung u. a.. Dementsprechend warnten sie vor Rückwirkungen im Falle einer Ablehnung der Bewerbung Kasachstans. Skeptiker pochten auf die Einhaltung zentraler OSZE-Verpflichtungen der menschlichen Dimension. Kritiker warnten angesichts der Defizite bei der Implementierung dieser Verpflichtungen vor Zugeständnissen, die das Prestige der OSZE beschädigen könnten.

Die kasachstanische Führung zeigte sich von Anfang an sehr aktiv und betonte ihren Willen, den OSZE-Vorsitz zu übernehmen. Trotz der Unterzeichnung der OSZE-kritischen Moskauer Erklärung und des Appells von Astana (beide 2004), die der Organisation u. a. ein West-Ost-Ungleichgewicht vorwarfen, demonstrierte die Führung ab 2005 offensiv ihre Bereitschaft mit OSZE-Institutionen zusammen zu arbeiten. 2005 nahm Botschafter Kuanysch Sultanow im Rahmen der Bemühungen um eine OSZE-Reform am »Panel for Eminent Persons« und an der Arbeitsgruppe »Transnational Threats« teil, 2006 fanden ein Implementierungstreffen des Büros für Demokratische Institutionen und Menschenrechte (ODIHR) zum Thema Toleranz und 2008 eine Sitzung der OSZE Parlamentarischen Versammlung in Almaty statt. Kasachstan organisierte ein Treffen der Generalsekretäre von CICA (Conference on Interaction and Confidence-Building Measures in Asia) und OSZE und nahm seit 2008 am ersten informellen OSZE-Quintett und 2009 an der Troika teil. Es scheute auch nicht davor zurück, innenpolitischen Reformbedarf zuzugeben und nahm gerne Unterstützung von außen an. Das Außenministerium bereitete sich umfassend auf den Vorsitz vor. Beim Kapazitätsaufbau arbeitete es u. a. mit dem deutschen Zentrum für OSZE-Forschung (CORE) zusammen, wo drei OSZE-bezogene Trainingskurse für Beamte des kasachstanischen Außenministeriums durchgeführt wurden.

Dieses außergewöhnlich proaktive Verhalten gründet in einem allseitigen Streben nach internationaler Profilierung und in der ambitionierten Zielsetzung der kasachstanischen Regierung, dem Land einen Platz unter den 50 führenden Staaten der Welt zu verschaffen. Als Vertretung eines Energierohstoffe exportierenden Staates verfolgt sie einen Kurs des ökonomischen Nationalismus und darauf aufbauend eine außenpolitische Multivektorenstrategie. Dementsprechend erweitert sich Kasachstans Handlungsspielraum in den internationalen Beziehungen. Mit dem strategischen Partner Russland verbinden es 6.846 km gemeinsamer Grenze und eine 30%ige russischsprachige Minderheit. Gleichzeitig diversifiziert Kasachstan seine Außenpolitik zunehmend in Richtung China und nach Westen. Das Engagement für den OSZE-Vorsitz muss im Lichte des »Weg nach Europa«-Programms (2008) gesehen werden. Um

sowohl international als auch innenpolitisch sichtbar zu sein, nutzt Präsident Nasarbajew auch gerne die Gipfeldiplomatie. Nach dem OSZE-Vorsitz wird Kasachstan 2011 nicht nur den Vorsitz in der Organisation der Islamischen Konferenz (OCI), sondern auch in der Schanghai Organisation für Zusammenarbeit (SCO) haben. Darüber hinaus präsentierte Nasarbajew wiederholt weitreichende Integrationsvorschläge auf globaler Ebene. In der internationalen Finanzkrise schlug er z. B. eine Weltwährung – den Akmetal – vor. Im Zusammenhang mit der Debatte über das Streben Irans nach dem Besitz von Nuklearbrennstoffen trat er für die Schaffung einer internationalen Bank für Nuklearbrennstoffe mit Sitz in Kasachstan ein.

Je näher der Termin des Gipfels von Astana rückte und je kraftvollere Blüten die innenpolitische Mobilisierung der Kasachstaner zu diesem Ereignis trieb, desto deutlicher wurde: Entgegen früheren Vermutungen kann das Zustandekommen des Gipfels von Astana weder allein den strategischen Interessen der USA an verstärktem Engagement an der Nordgrenze Afghanistans zugeschrieben noch als trojanisches Projekt Russlands interpretiert werden. Er entwickelte sich auch nicht zwangsläufig aus der Logik des 2009 begonnenen Korfu-Prozesses in der OSZE (Dialog der Teilnehmerstaaten über Entwicklungsperspektiven der Organisation). Das Treffen der Staatsoberhäupter in Astana war Präsident Nasarbajews Projekt. Seit der kasachstanischen Initiative beim OSZE-Ministerratstreffen von Athen (2009) arbeitete die Führung des Landes kontinuierlich auf dieses Gipfeltreffen hin. Sie verfolgte ihr Ziel konsequent und diplomatisch geschickt mit einer anfangs eher leeren und offenen Agenda und einem erfolgreichen Balancekurs zwischen Russland, den USA und anderen OSZE-Teilnehmerstaaten mit gegensätzlichen Interessen. Zusätzlich begleitete sie das Vorhaben sowohl national als auch international mit einer PR-Kampagne. Entgegen weit verbreiteter negativer Erwartungen beschloss der Ständige Rat der OSZE am 3. August 2010 nach einem informellen Ministerratstreffen in Almaty am 1./2. Dezember 2010 ein OSZE-Gipfeltreffen in Astana abzuhalten.

Grenzen des Handlungsspielraums

Dem kasachstanischen Interesse an einem Gipfel kamen freilich auch Dynamiken in den internationalen Beziehungen entgegen. Trotz ungewisser Abrüstungsperspektiven (neuer START-Vertrag) waren die amerikanisch-russischen Beziehungen im Sommer des Jahres 2010 noch von vorsichtiger Kooperationsbereitschaft im Zeichen des Neustarts der Obama-Administration gekennzeichnet (Northern Supply Network, NATO-Russland-Rat, amerikanisch-russische Drogenbekämpfung in Afghanistan). Auch in der OSZE selbst hatte der

Korfu-Prozess gezeigt, dass der Mehrheit der Teilnehmerstaaten nach einer spannungsreichen Dekade und einer Schwächung der Organisation durchaus daran gelegen war, die OSZE durch ein Gipfeltreffen in der internationalen Arena wieder sichtbar werden zu lassen.

Die entsprechenden Signale aus den USA waren nicht unwichtig. Bereits im April 2010 hatte Präsident Barack Obama gegenüber seinem Amtskollegen Nasarbajew Interesse an einem Gipfel und an einer Unterstützung des Wiederaufbaus in Afghanistan durch die OSZE signalisiert. Der kasachstanische Außenminister Kanat Saudabajew hatte bereits bei einem Besuch in Kabul Ende 2009 angekündigt als OSZE-Vorsitzender alles tun zu wollen, um das Potential der OSZE für die Unterstützung Afghanistans nutzbar zu machen. Zu Beginn des Vorsitzes kündigte er ein mit 50 Mio. US-Dollar dotiertes Ausbildungsprojekt für 1.000 afghanische StudentInnen in Kasachstan von 2010 bis 2015 an. Ab dem Frühsommer 2010 arbeiteten die USA und Kasachstan an umfangreichen Projektvorschlägen zur Stabilisierung Afghanistans, die in den geplanten Aktionsplan des Gipfels aufgenommen wurden.

Das OSZE-kritische Russland hatte die Bewerbung seines Nachbarn und Verbündeten unterstützt und legte auch dem Gipfelprojekt keine Steine in den Weg. Präsident Dmitrij Medwedjew hatte seinen, alle sicherheitsrelevanten Organisationen umgreifenden, Vorschlag zur Neuordnung der europäischen Sicherheit (2008) nicht in der OSZE thematisiert, war aber anhaltend daran interessiert, sein Vorhaben weiter zu propagieren. Während man über allfällige Zugeständnisse Nasarbajews an Moskau nur spekulieren kann, zeigte das letzte Scheitern der Verabschiedung des vorher abgestimmten Aktionsplanes in Astana die Grenzen des Handlungsspielraums des vermittlungswilligen kasachstanischen Präsidenten auf. Trotz des Einsatzes des Sonderbeauftragten des OSZE-Vorsitzenden Bolat Nurgaliew, trotz verlängerter Verhandlungen und trotz letzter Mahnungen Nasarbajews waren die verschiedenen Konfliktparteien nicht mehr bereit, ihre Interessengegensätze zu überbrücken.

Innenpolitische Beharrung

Kritische Fragen nach dem Verhalten des semi-autoritären Staates im Bereich der menschlichen Dimension begleiteten Kasachstans Weg zum OSZE-Vorsitz von Anfang an. Bei allen ökonomischen Modernisierungserfolgen ist das politische System und die Gesellschaft dieses zentralasiatischen Staates im Neopatrimonialismus verankert, d. h. die politische Macht ist auf einen Big Man und sein Klannetzwerk hin zentralisiert. Es wird über die Verfügung und Umverteilung von Ressourcen und über informelle Strukturen noch wirksam

zusammen gehalten. Beobachter scheiden sich an der Frage, ob in einer solchen traditionellen Gesellschaft überhaupt eine klassische Liberalisierung zu erwarten ist, und wenn ja, wie viel Zeit dafür nötig ist. Eine all zu rasche Demokratisierung würde nach verbreiteter Meinung zu einem Zerfall der bestehenden, autoritär erreichten Stabilität führen.

Kasachstan reagierte auf verschiedenen Ebenen auf Forderungen nach innenpolitischer Anpassung an OSZE-Verpflichtungen und versuchte Probleme mangelnder Kohärenz zu umgehen. Geringfügige Reformen bei der Wahl-, Parteien- und Mediengesetzgebung wurden vorgenommen, eine gewisse Diskrepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit in Kauf genommen und deklaratorisch überbrückt. Bei all zu offensichtlichen Inkonsistenzen zwischen OSZE-Verpflichtungen und innenpolitischen Hürden propagierte man den spezifisch kasachstanischen Weg der Demokratisierung von oben (Nationale Demokratisierungskommission seit 2004, Nationaler Aktionsplan für Menschenrechte 2009–2012, Konzept der Rechtspolitik 2010–2020) und lenkte die Aufmerksamkeit auf die gerade von Kasachstan modellhaft propagierte, interkulturelle und ethnopolitische Toleranz. Auch die Vehemenz mit der das Gipfelprojekt vorgebracht wurde, kann als Beitrag zur Ablenkung von der mangelnden Kohärenz angesehen werden. War im Zusammenhang mit Ex-Außenminister Marat Taschins Versprechungen vor der Entscheidung über den OSZE-Vorsitz in Madrid (2007) noch heftig über Kasachstans Defizite in der menschlichen Dimension diskutiert worden, so änderte sich dies bald nachdem mit dem Gipfel-Thema ein neuer Schauplatz eröffnet worden war. Nunmehr stand die Frage nach der inhaltlichen Substanz eines solchen Großereignisses oben auf der Agenda.

Beim Gipfel selbst musste die kasachstanische Führung freilich noch mal mit deutlicher öffentlicher Kritik rechnen. Sie ließ es schweigend geschehen und stellte dem auch keine Hürden in den Weg. So wurde sowohl von NGOs auf der 3. Überprüfungskonferenz zur menschlichen Dimension Ende November 2010 ebenfalls in Astana, wie auch in prominenten Stellungnahmen (US-Außenministerin Hillary Clinton, Bundeskanzlerin Angela Merkel, EU-Ratspräsident Herman van Rompuy) deutlich auf Implementierungsmängel in der menschlichen Dimension hingewiesen. Die kasachstanische Regierung musste Frau Clinton auch ein offenes Gespräch mit Studierenden der Nasarbajew Universität ermöglichen, in der sie namentlich die Leistungen kasachstanischer NGOs und Journalisten würdigte.

Trotz Außenminister Saudabajews vollmundiger Eröffnung des Gipfels wonach Kasachstan sich »strikt an die fundamentalen Prinzipien und Werte der

OSZE gehalten [habe]« (*Übers. d. A.*), sollten die auch nach dem Gipfel fortbestehenden Widersprüche zwischen innenpolitischem und multilateralem Verhalten nicht unerwähnt bleiben. Die Ernennung von Präsident Nasarbajew zum »Führer der Nation« durch das kasachstanische Parlament und seine Befreiung von Wahlen ist im Kontext der neopatrimonialen politischen Kultur noch erklärbar. Das anhaltende Bestehen eines Ein-Parteien-Parlaments widerspricht jedoch selbst dem kasachstanischen reformierten Wahlgesetz. Die Gesetzentwürfe zu Parteienregistrierung erschweren weiterhin Chancen einer Pluralisierung und stehen im Widerspruch zu OSZE-Standards. Deutliche Grenzen zeigen sich bei der freien Meinungsäußerung, bei Versammlungs- und Religionsfreiheit.

Mangelnde Verankerung des Krisenmanagements in Kirgistan

Der Regimewechsel im Nachbarland Kirgistan im April 2010 und die Unruhen im Süden des Landes im Juni 2010 konfrontierten den OSZE-Vorsitzenden erneut mit der Herausforderung, seine innenpolitischen, intraregionalen und multilateralen Maßnahmen konsistent zu gestalten. Allenthalben wurde Kasachstan dafür gelobt (mit grünem Licht aus Washington und Moskau), eine Schlüsselrolle bei der Evakuierung des entlassenen Präsidenten Kurmanbek Bakijew im April gespielt zu haben. Beim Krisenmanagement im Juni hielt sich der OSZE-Vorsitzende primär an die in der Organisation gebräuchlichen Instrumente (Konsultation und Koordination des Vorsitzenden/eines Sonderbeauftragten mit dem OSZE-Zentrum in Bischkek, dem OSZE-Zentrum für Konfliktprävention in Wien, den Sonderbeauftragten der UN und der EU, den Teilnehmerstaaten). Im Ständigen Rat der OSZE, angesichts der Frühwarnungserklärung des Hohen Kommissars für Nationale Minderheiten oder der Beobachtung des Referendums und darauffolgender Wahlen durch das ODIHR, schuf der Vorsitzende keine Barrieren. In der kritischen Frage der Friedenssicherung durch allfällige schnelle Eingreiftruppen war Kasachstan jedoch an die Verpflichtungen aus der strategischen Partnerschaft mit Russland und der CSTO-Mitgliedschaft gebunden, die beide ein militärisches Eingreifen ablehnten. Trotz seines Selbstverständnisses als regionale Führungsmacht konnte Kasachstan die Verschärfung der Unruhen in Südkirgistan nicht verhindern. In der zunächst strittigen Frage der Stationierung einer beratenden Polizeitruppe in der Krisenherden Osch und Dschalalabad gehörte der OSZE-Vorsitzende nicht zu den treibenden Kräften, weshalb der deutsche und der französische Außenminister Guido Westerwelle und Bernard Kouchner in einem Brief ein stärkeres Engagement anmahnten.

Vergleicht man die institutionellen Reaktionen des OSZE-Vorsitzenden Kasachstan mit dem faktischen Verhalten des Nachbarn Kasachstan vor Ort, so zeigen sich weitere Widersprüche. In den Krisentagen des April und Juni 2010 war der kasachstanischen Führung sehr daran gelegen, das Übergreifen der Unruhen zu verhindern und seine Grenze zu Kirgistan zu schließen. Damit trug es zu einer Schädigung der Wirtschaft des krisengeschüttelten Nachbarlandes bei. Darüber hinaus deportierte Kasachstan nach den Aprilunruhen kirgisische Migranten und verweigerte usbekischen Flüchtlingen nach der Junikrise die Einreise. Präsident Nasarbajew traf sich mit der Präsidentin der kirgisischen Übergangsregierung auch erst nach deren Amtseinführung. Es bleibt zu hoffen, dass die für Februar 2011 in Almaty von Kasachstan in Aussicht genommene Geberkonferenz für Kirgistan positive Ergebnisse bringt.

Die strukturellen Brüche zwischen dem Krisenmanagement des OSZE-Vorsitzenden und seiner intraregionalen Politik verweisen auf fünf Problemfelder, mit denen die OSZE im GUS-Raum im Allgemeinen und in Zentralasien im Besonderen konfrontiert ist:

- Die Organisation kann aufgrund ihrer institutionellen Grenzen kein militärisches Krisenmanagement leisten.
- Sie kann vor allem erst dann wirksamer werden, wenn die Führungen Zentralasiens sich für eine Stärkung der OSZE-Arbeit in ihren Ländern (*Ownership*) einsetzen.
- Perspektivisch wird sich die OSZE ohnehin noch intensiver mit Unverständnis und Widerständen gegenüber OSZE-Instrumenten (z. B. Einsätze multilateraler Polizeitruppen in Kirgistan) in der lokalen Bevölkerung befassen müssen.
- Ein erfolgreiches Krisenmanagement im GUS-Raum hängt nach wie vor an der Frage, wie interessiert Russland noch an einer Einmischung ist.
- Zunehmend unklar ist, ob überhaupt mit einer gemeinsamen Bereitschaft und entsprechenden Fähigkeit zur friedenssichernden Einmischung von den CSTO-Mitgliedern gerechnet werden kann.

Schlussfolgerungen

Eine kritische Bilanz des kasachstanischen OSZE-Vorsitzes 2010 umfasst mehrere Aspekte: Die Madrider Entscheidung der OSZE-Teilnehmerstaaten die Bewerbung eines aufstrebenden, postsowjetischen Staat anzunehmen und zum großen Teil auch zu unterstützen, kann als positive qualitative Weiterentwicklung der internationalen Beziehungen im OSZE-Raum angesehen werden. Die Teilnehmerstaaten haben damit das kritisierte West-Ost-Ungleichgewicht in der OSZE korrigiert und erlaubten ein stärkeres Engagement der postsowjetischen

Staaten. Dabei stießen sie zwangsläufig auf politische Hürden euro-asiatischer Sicherheit und Zusammenarbeit. Während sehr vieles in der OSZE von der amerikanischen- und europäisch-russischen Kooperationsbereitschaft abhängt, sollte der bisweilen noch mangelnde Konsens die Teilnehmerstaaten nicht in dem Bemühen bremsen, gerade die postsowjetischen Staaten weiterhin

in die Pflicht zu nehmen, Verantwortung bei der Konfliktprävention, bei der Implementierung von OSZE-Verpflichtungen und bei der Stärkung der OSZE vor Ort zu übernehmen. Die OSZE hat den Kampf um die Zukunft im GUS-Raum noch nicht gewonnen, aber es wäre zu hoffen, dass Staaten mit OSZE-Erfahrung wie jetzt Kasachstan in Zukunft mehr dazu beitragen.

Über die Autorin:

Dr. Anna Kreikemeyer ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum für OSZE-Forschung (CORE) des Hamburger Instituts für Friedensforschung und Sicherheitspolitik. Ihr Forschungsschwerpunkt ist die Außen- und Sicherheitspolitik zentralasiatischer Staaten.

Lesetipps:

- Rafis Abasov, OSCE: Is Kazakhstan Capable Of Reconfiguring The Security Architecture In Eurasia?, in: Central Asia Caucasus Institute Analyst, December 8, 2010, = <http://www.cacianalyst.org/?q=node/5460>
- Roman Muzalevsky, OSCE Summit Highlights Gaps and Prospects for Regional Security, in: Eurasia Daily Monitor, Vol. 7/222, December 13, 2010, = [http://www.jamestown.org/programs/edm/single/?tx_ttnews\[tt_news\]=37274&tx_ttnews\[backPid\]=484&no_cache=1](http://www.jamestown.org/programs/edm/single/?tx_ttnews[tt_news]=37274&tx_ttnews[backPid]=484&no_cache=1)
- Jeffrey Gedmin, The Nazarbayev Conundrum, in: Foreign Policy, December 8, 2010, = http://www.foreignpolicy.com/articles/2010/12/08/the_nazarbayev_conundrum
- Ewald König, OSZE: Gipfel in Kasachstan besser als sein Ruf, in: EurActiv.de, 17.12.2010, = <http://www.euractiv.de/sicherheit-und-verteidigung/artikel/osze-gipfel-in-kasachstan-besser-als-sein-ruf-004100>

DOKUMENTATION

Kasachstan und die OSZE – Ein Überblick

30.1.1992	Die Republik Kasachstan tritt der OSZE bei.
8.7.1992	Kasachstan unterzeichnet die Schlussakte von Helsinki.
23.9.1992	Kasachstan unterzeichnet die Pariser Charta.
1995	Einrichtung einer ständigen Vertretung Kasachstans bei den internationalen Organisationen in Wien.
1999	Eröffnung des OSZE-Zentrums in Almaty.
19.2.2003	Der ständige Vertreter Kasachstans bei der OSZE, Rachat Alijew, meldet auf einer Sitzung des Ständigen Rates der Organisation die Bewerbung seines Landes für den Vorsitz 2009 an.
Februar – Juni 2005	Kuanysch Sultanow nimmt als Vertreter Kasachstans am Panel for Eminent Persons teil.
5.12.2006	Der OSZE-Ministerrat kann sich nicht über den Vorsitz für 2009 einigen und verschiebt die Entscheidung um ein Jahr.
30.11.2007	Der OSZE-Ministerrat in Madrid beschließt, dass Kasachstan den Vorsitz 2010, also ein Jahr später als angestrebt, bekommt.
2007	Eröffnung des OSZE-Zentrums in Astana.
2008	Einrichtung einer kasachstanischen Mission bei der OSZE.
29.6.–3.7. 2008	In Astana findet die 7. Sitzung der OSZE Parlamentarischen Versammlung statt.
1.1.2010	Kasachstan übernimmt planmäßig die Funktion des OSZE-Vorsitzes von Griechenland.